

Film-Technik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 86

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erfolge erzielen. An erster Stelle steht *Mickey Rooney* (der damit *Shirley Temple*, die seit vier Jahren den ersten Platz hatte, entthront), dann folgen *Tyrone Power*, *Spencer Tracy*, *Clark Gable*, *Shirley Temple*, *Bette Davis*, *Alice Fay*, *Errol Flynn*, *James Cagney* und *Sonja Henie*. Die gleiche Zeitschrift hat auch in England ein ähnliches Referendum gemacht, und hier behauptet *Deanna Durbin* den ersten Platz.

Chaplin arbeitet.

Nach den letzten Meldungen aus Amerika arbeitet Chaplin eifrig an seinem Film «Der Diktator». Er selbst spricht nicht über sein Werk; aber seine Mitarbeiter sollen der Meinung sein, daß dieser Film Chaplins bester sein werde.

LETTLAND.

Gründung einer lettischen Importfirma offiziell bestätigt.

Das neu zu gründende Verleih-Unternehmen in Lettland ist vom lettischen Handelsministerium bestätigt worden. Als Gründer des Unternehmens, resp. der Handels- und Industrie-Aktiengesellschaft «Filma», zeichnen die Beamten des lettischen Propagandaministeriums: Departementsdirektor J. Labsvirs, Abteilungsleiter J. Silis, Rechtsanwalt E. Peterson, die Beamten A. Kleinhof und E. Schebrowski und Bürochef der Filmkontrolle L. Matison.

Das Stammkapital der Aktiengesellschaft, das 300 000 Lats beträgt, ist in 3000 Aktien aufgeteilt, davon sind 500 Vorzugsaktien.

Die Handels- und Industrie-Aktiengesellschaft «Filma» soll als einzige einheimische Importfirma in Lettland den Verleih und die Ausbeutung von Auslandsfilmen besor-

gen. Die lettische Filmherstellung bleibt jedoch in den Händen des Propagandaministeriums.

Die lettische Filmkontrolle hat beschlossen, Auslandsfilme nur noch in Originalfassung zuzulassen, daher können amerikanische Filme, die deutsch synchronisiert sind, nicht mehr vorgeführt werden. F.K.

DEUTSCHLAND

Ralph Arthur Roberts †.

Am 12. März ist der deutsche Schauspieler Ralph Arthur Roberts an einem Herzschlag gestorben. Er leitete in den letzten Jahren ein eigenes Theater in Berlin. Wir kannten ihn durch seine Filmrollen schon während der Stummfilmzeit. Er spielte mit viel Routine den deutschen Spießler; meistens waren es nicht allzu geschmackvolle Eheschwänke, in denen er den Spießler auf Abwegen darzustellen hatte. So sehr er sich dieser Schablone verpflichtet hatte, so deutlich wurden doch immer wieder seine schauspielerische Intelligenz und seine wirkungssichere Technik. Er spielte den Trottel — aber er war ein kultivierter, gescheiter Schauspieler. Es ist zu bedauern, daß er selten eine Rolle zu spielen hatte, in der er ohne Uebertreibungen und ohne schwankhafte Verzerrungen sein Talent frei entfalten konnte.

Tiroler Bergbauern im Film.

Der Regisseur Hans Steinhoff arbeitet im Oetzal an einem Film, in dem keine Berufsschauspieler, sondern ausschließlich Tiroler Bauern und Bäuerinnen auftreten sollen. Es werden keine Bauten erstellt; alle Außen- und Innenaufnahmen sollen die Wirklichkeit wiedergeben. Es muß in en-

gen Bauernstuben gedreht werden, was an die Operateure und Beleuchter große Anforderungen stellt.

Dieser Film kann bemerkenswert ausfallen. Wenn Steinhoffs Absichten sich verwirklichen lassen, kann er beweisen, daß ein überzeugender Film unter den schwierigsten technischen Umständen, fern von bequemen Ateliers, entstehen kann. Wir kennen schon solche Beispiele: die ersten Filme Pagnols, die in seinem ersten, winzigen Atelier und im weiten Gelände der Provence gedreht wurden. Wir sind sicher, daß dieser Weg auch in der Schweiz zum Ziel führen kann. Der erwähnte Steinhoff-Film, eine Tobis-Produktion, wird voraussichtlich «Die Geyer Wally» heißen.

JAPAN

Das erste Kinderkino in Tokio.

Asakusa, das vergnügteste von Tokios «Vergnügungsvierteln», soll jetzt auch ein besonderes Kinderkinotheater bekommen. Darüber hinaus haben sich die 16 bestehenden Theater dieses Bezirkes entschlossen, an einem Tage der Woche Filme nur für Kinder zu spielen. Neubauten sind zwar wegen des Chinakrieges zur Zeit in Japan grundsätzlich verboten. Aber wegen des dringenden Bedarfs an Lichtspielhäusern für Kinder hoffen die Unternehmer in diesem Fall auf eine Ausnahmegewilligung. Das Kindertheater mit 500 Sitzplätzen soll auf dem freien Platz gegenüber dem Kokusai Gekidscho, dem Internationalen Theater, erbaut werden. Der «Kindertag» in den übrigen Kinos ist bereits seit Ende Januar eingeführt, der Eintrittspreis beträgt nur 10 Sen, also kaum 10 Pfennig.

F. K.

Nekrolog

In Basel segnete am 22. März nach langer, schwerer Krankheit, *Frau Wwe. Berta Zubler-Bercher* im Alter von 66 Jahren das Zeitliche. Vor ungefähr Jahresfrist ist ihr Gemahl, Herr Hans Zubler, ihr vorausgegangen. Die Eheleute Zubler gehörten zu den alten Pionieren der schweizeri-

schen Kinematographie, sie betrieben seit langen Jahren das Kino Zentral in Basel unter der Firma Zentral-Kino A.-G. mit Umsicht und gutem Erfolg. — Der Betrieb wird in bisheriger Weise weitergeführt. Die Erben treten in die Rechte und Pflichten der Verstorbenen ein.

Vorschau auf diese Ausstellung deutscher wirtschaftlicher und technischer Hochleistung und erinnern gleichzeitig an einige neue Erzeugnisse, auch wenn sie nicht auf der Messe zu sehen sind.

Redaktion und Verlag
der «Filmtechnik».

Lampen und Leuchten für Ateliers.

Während des vergangenen Jahres konnten zwei Firmen ihr 50jähriges Bestehen feiern, welche auf dem Gebiete der Lampen- und Leuchtenherstellung für Filmtechnik eine hervorragende Rolle spielen: «Körting & Mathiessen A.-G.», Leipzig (Kandem), und «K. Weinert», Berlin. Die «Filmtechnik» hat ausführlich über sie und ihre Produktion berichtet (siehe diese Zeitschrift Heft 6, 1939).

Wir brauchen deshalb nur auf zwei neu entwickelte Typen in der Reihe der Kandem-Stufenlinsen - Aufheller hinzuweisen. Bekanntlich hat die Stufenlinse in Verbin-

Film-Technik

Leipziger Messe.

Wir entnehmen aus der «Filmtechnik», Heft No. 2 1940 (Verlag von Wilh. Knapp, Halle/Saale) einige aufschlußreiche Abschnitte, die auch unsere Leser, Filmproduzenten, Kinobesitzer, ganz besonders interessieren dürften. Wir empfehlen, dem

Bericht Ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen. Vielleicht läßt sich aus demselben manche Nutzenanwendung ziehen für die Entwicklung der schweizerischen Filmproduktionsstätten.

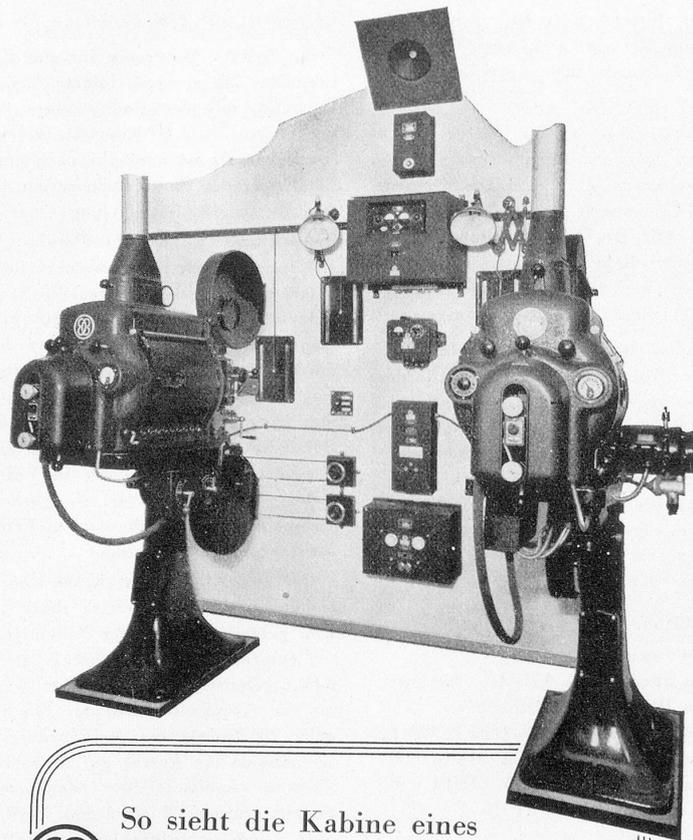
Die diesjährige Frühjahrsmesse steht unter dem Zeichen des Krieges. Bei den neuen Weltmarkt-Verhältnissen hat die Messe in diesem Krieg eine besonders wichtige und weit umspannende Aufgabe. Wir geben deshalb auch in diesem Jahr wieder aus dem Gebiet der Filmtechnik eine kurze

dung mit der Projektions-Glühlampe immer mehr Eingang in die deutschen Filmateliers gefunden. Bisher wurden von der Firma Körting & Mathiessen solche Geräte für 2, 3 und 5 kW geliefert. Da nun bei dem größeren Einsatz der Stufenlinse auch kleinere Szenen auf kurze Entfernungen ausgeleuchtet werden sollen, bringt die gleiche Firma zwei Kadem-Stufenlinsen-Aufheller mit geringerem Wattverbrauch auf den Markt: Episkop- oder Kino-Lampe für 500 Watt und die 1000 Watt-Episkop-Lampe. Der erste Typ verfügt im Gegensatz zu den bisherigen Konstruktionen über einen Ringleiterwiderstand. Durch ihn kann die Lichtstärke der Lampe bis zu 30 Prozent stufenlos verringert werden. Um bei den Aufnahmeversuchen die Veränderung der Lichtstärke ohne Aenderung der Lichtfeldgröße genau festlegen zu können, ist die Verstellung der Lichtstärke mit einer Zahlenskala versehen, deren einzelne Stufen einer bestimmten Lichtstärke des Gerätes entsprechen. Auch der zweite neu entwickelte Lampentyp kann mit diesem Widerstand geliefert werden.

Eine neue Stufenlinsenordnung zeigen die «Sendlinger Optischen Glaswerke» als Beleuchtungsvorrichtung für Spot-lights. Eine Stufenlinse greift um die Lichtquelle herum, sodaß die allseitige Strahlung in eine nach einer Seite hin gerichtete verwandelt wird. Es steht dann frei, diese Strahlung einer gebogenen oder einer normalen Linse zuzuleiten. Jedenfalls wird durch ein verhältnismäßig kleines Gerät ein bedeutend größerer Lichtwinkel erfaßt, als es bisher möglich war. Das bedeutet arbeitsmäßig und wirtschaftlich eine weitere Erleichterung der Aufnahmetechnik.

Die «Arnold & Richter K.-G.», München (ARRI), übernahm bekanntlich den Lizenzbau der amerikanischen Solar-Spot-Scheinwerfer «Mole-Richardson», den «Arri»-Solar-Spot-Scheinwerfer. Er zeichnet sich dadurch aus, daß sein Gehäuse aus einer Leichtmetall-Legierung (gute Wärmeableitung) gegossen ist. Als Spiegel dient ein Metallspiegel statt des zerbrechlichen Glases. Die Kondensoren sind durch Spezialstufenlinsen (Hitzebeständigkeit bis zu 800° C) ersetzt. Der Lichtkegelwinkel wird durch Handverstellung der Fokus-Schraube verändert (10°—44°). Dieser Scheinwerfer ist in verschiedenen Typen auf dem Markt. Neben den großen Typen bis 5000 Watt wurde auch eine kleinere Type mit 500 Watt-Lampe entwickelt (Baby MR 206, 46 cm hoch, 30 cm breit, 30 cm lang, 7 kg Gewicht). Zu allen Scheinwerfern werden fahrbare Stative geliefert (110 cm bis 210 cm Höhe verstellbar; 13 kg Gewicht). Die Entwicklung kleinerer und leichter Scheinwerfer bedeutet nicht nur beleuchtungstechnisch einen Fortschritt, sondern wirkt sich auch wirtschaftlich und technisch auf die Bauweise im Atelier aus.

Für Glühlampen entwickelte im Laufe der Zeit die «Osram G. m. b. H.», Berlin, maßgebende Typen zur Benutzung bei Film-



So sieht die Kabine eines erfolgreichen Theaters aus!

Die gleiche Bildmarke und den gleichen Namenszug tragen Projektoren, Lichttongeräte, Lampen, Verstärker und Lautsprecher. Eine Tonfilmanlage, harmonisch aufeinander abgestimmt in allen Teilen, die Erfahrung 35-jähriger Arbeit einer Kinospezialfabrik steckt in jeder Konstruktion - kurz, sie ist von

Georg Dimde, Zürich 4
A. Jäckle, Lausanne

Bauer

aufnahme und Filmprojektion: Osram-Lampen für Scheinwerfer und Osram-Lampen für Bildwerfer. Unter den ersten werden Linsenscheinwerfer und Filmaufnahmeleuchten angeboten. Filmaufnahmewecken dient die Projektions-Lampe Form B, kleiner Kolben (2000—10000 Watt). Unter den Bildwerferlampen haben wir die Schmalfilmlampen (100—750 Watt, mit vorgebautem oder in der Mitte liegendem Leuchtkörper) für Netzspannung, für Geräte mit Stromregelung oder festem Widerstand sowie für Geräte mit Spannungsregelung.

Die Firma «Jupiterlicht», Berlin, liefert nach wie vor ihre Aufheller-Scheinwerfer und Aggregate in verschiedensten Ausführungen. An Neuerungen brachte die Firma Stufenlinsenscheinwerfer heraus in zwei Modellen, von denen hier vor allem die Type SW 2 für Projektionslampen von 1000 bis 2000 Watt interessiert (Type Sp 3 ist eine 500 Watt-Lampe für Episkop). Ihr

Lampengehäuse ist aus einem Stück Leichtmetall gegossen, versehen mit besonderen Entlüftungsvorrichtungen.

«Erich Giese, Elektrotechnische Fabrik und Apparatebau» (Ergi), Berlin, führt seine Lampen für Allgemeinbeleuchtung und Effektbeleuchtung vor. Unter den Allgemein-Leuchten haben wir hervor: Reflektor, 21 cm Durchmesser, mit Tischsockel oder Stativ (auch als Doppelarmatur und Vierfachaggregat nebeneinander oder zu zwei übereinander ausgeführt), ein Oberlicht mit abnehmbarem zylindrischem Schutzschirm, ein Vorderlicht-Reflektor, 700 mm Durchmesser, mit vier Spezialreflektoren, nach allen Seiten schwenk- und drehbar (Beleuchtung über verstellbare Widerstände zur Schonung der Nitraphotbirnen); unter den Effektlichtern: Stufenlinsenscheinwerfer (250 mm Durchmesser und 350 mm Durchmesser) und Glühlampen-Linsenscheinwerfer mit Doppel-

optik und feststehender Birne; im vorderen Ansatz befindet sich eine Linse, die zur Schärfeneinstellung verschoben werden kann.

Die «AEG» ließ sich die Weiterentwicklung ihrer Kinomaschinen «Euro M» und «Euro G» sowie der AEG-Hochleistungslampe HI 75 angelegen sein. Dabei entstand die AEG-Hochleistungslampe HI 150. Sie ist für höhere Stromstärken (über 75 A) geeignet und mit einem Parabolspiegel, 350 mm Durchmesser, ausgerüstet.

«Ringsdorff-Werke K.-G.», Mehlen (Rh.) zeigen ihre Kinoprojektionskohlen. Um dem Export entgegenzukommen, sah man sich genötigt, den uns bekannten Typen international leichtverständliche und aussprechbare Namen zu geben. Wir geben die Umbenennung für Positivkohlen und Negativkohlen in folgendem wieder:

Positiv-Kohlen:

Alte Bezeichnung	Neue Bezeichnung
RW Kino Docht	MIRA
RW Kino Spezial	VEGA
RW Kino BF	MIRA BF
RW Sunarc	SOLA EFFECT
RW Sunarc R	SOLA EFFECT R
RW Sunarc BF	SOLA EFFECT BF
RW Kino Effekt W	ORION

Negativ-Kohlen:

RW Kino homogen	GAMMA S
RW Kino Spezial	GAMMA M
RW Negativ D	GAMMA T
RW Negativ D 60	GAMMA D

«Eugen Bauer» zeigt eine neue Projektionslampe «Bauer-Spiegellampe HI 55». Sie ist ausgerüstet mit Busch-Neo-Spiegel von 250 mm Durchmesser, belastbar bis 55 Amp., auch mit HI-Kohlen bis 250 mm Länge, mit automatischem Kohlennachschub, Kohlauflegeprismen mit Markierungsspitzen, Zündschutzklappe, Blasmagnet, Kraterreflektor.

Vom Fernsehen.

Vor einigen Jahren noch schien es, als würden wir mit dem Fernsehen eine Ueberumpelung erleben wie mit dem Tonfilm; nachdem wir aber von den Fachleuten hörten, daß das Fernsehen für die Sende-Gesellschaften als Sender und für die Empfänger eine zu kostspielige Sache ist, und — was weiter wichtig war zu hören — daß der Sendekreis auf höchstens 25 km beschränkt blieb, beruhigten wir uns. Wenn nun auch der Sende-Radius durch Verbesserungen sich bis auf 80 km erweiterte, die höchste Reichweite, so scheint doch die Beschränkung der Entfernung bald überwunden zu sein; die Fernsehsendungen werden in die weite Welt ausstrahlen. Dies kann man aus einem Artikel entnehmen, der im «Tagesanzeiger», Zürich, vom 7. März 1940 stand und den wir auszugsweise abdrucken:

Fortschritt auf dem Gebiet des Fernsehens.

Das größte Hindernis für die Entwicklung des Fernsehens bildete bisher der Umstand, daß der Radius eines Fernsehsenders nur etwa 80 Kilometer betrug. Dieses Hindernis ist nunmehr nach einer Ankündigung der Radio Corporation of America durch die Entwicklung einer Relais-Methode überwunden worden.

Wenn in Newyork ein solches Relaisnetz eingerichtet würde, könnten die Newyorker Televisionssendungen rund 20 Millionen Menschen zugänglich gemacht werden, und die Sendung brauchte nicht unbedingt von Newyork aus zu erfolgen, sondern könnte von irgendeinem Punkte des Newyorker Relais-Netzes ausgehen. Durch ähnliche Relais-Netze, die miteinander in Verbindung stehen, könnte dann die Newyorker Televisionssendung über die ganzen Vereinigten Staaten verbreitet werden.

Der endgültigen Einführung von Televisionssendungen auf breiter Basis, die von dem gesamten Osten der Vereinigten Staaten empfangen werden können, steht nunmehr technisch nichts mehr im Wege. Und um die finanzielle Seite der Frage zu regeln, ist bereits bei der Federal Trade Commission ein Antrag auf Aufhebung des Verbotes kommerzieller Sendeprogramme gestellt worden. Wird dieses Verbot ganz oder teilweise aufgehoben, so soll sofort an die Errichtung eines Relaisnetzes gegangen werden.

Zur Farbenfilmtechnik.

Die Gesellschaft der englischen Filmtechniker widmete ihre letzte Sitzung dem Stande der Farbfilmtechnik. Der Vortragende, der seine Erfahrungen im Entwicklungs- und Kopierwesen gesammelt hat, zeigte sich bestrebt, den Kameraleuten die Lösung der schwierigen Aufgaben zuzuschreiben, wenn naturgetreue und harmonische Farbenfilmbilder erzielt werden sollen. Ein Kameramann hätte wahrscheinlich, umgekehrt, an die Kopieranstalten appelliert. Doch gab der Vortrag zusammen mit der darauffolgenden Diskussion einen guten Ueberblick über einige Hauptfragen, die sich heute bei der Aufnahme wie bei der chemischen Bearbeitung von Farbenfilmen stellen.

Der Farbenfilm hat den Belichtungsspielraum der Emulsionen sehr eingeengt, was umso schwerer wiegt, als Fehlbelichtungen sich hier schlimmer auswirken als beim Schwarz-Weiß-Film: an hell beleuchteten Stellen wird die Farbe leicht zu weißen Löchern «ausgebrannt», während die Schatten schmutzig ausfallen. Auch ist der Farbton stark von der Beleuchtung abhängig. Ein nach dem Dufayecolour-Verfahren hergestellter Experimentalfilm, in dem eine Farbtafel bei verschiedenen starkem Licht photographiert war, zeigte, daß bei schwacher Beleuchtung das Blau schwarz erscheint, während bei starker das Gelb zu Weiß ausbleicht. Das an blauen Strahlen

reichere Bogenlicht bildete das Blau besser ab als das rötliche Glühlampenlicht.

Die Verengung des Belichtungsspielraumes zusammen mit der Tatsache, daß die für Farben-Aufnahmen notwendige sehr starke Beleuchtung das Unterscheidungsvermögen des Auges herabsetzt, drängt auf die Verwendung von Belichtungsmessern bei der Aufnahme. Der Kameramann darf sich nicht mehr auf subjektive Schätzungen verlassen. Und zwar müssen die Ablesungen von dem Ort aus erfolgen, an dem die Kamera steht. Der Vortragende schlug sogar vor, eine photographische Kamera von großem Bildformat für diesen Zweck zu benutzen: ersetze man die Mattscheibe durch eine Spiegelglasscheibe, so könne man auf dieser, mittels einer besonderen Photozelle (deren schwache Ströme für die Ablesung elektrisch zu verstärken seien), die Lichtstärke der einzelnen Bildteile prüfen. Die Ergebnisse ließen sich rechnerisch auf die Filmkamera übertragen.

Beim Schwarz-Weiß-Film spielt die Farbe der einzelnen im Aufnahme-Atelier verwendeten Lichtquellen eine geringere Rolle als im Farbenfilm. Während im allgemeinen beim Farbenfilm eine einheitliche Lichtfarbe nötig ist, können in einzelnen Fällen, nach Meinung des Vortragenden, durch gemischtes Licht bessere Wirkungen erzielt werden; so etwa, wenn es gilt, Freilichtbedingungen nachzubilden, wobei alle der Sonne zugewandten Flächen von dieser gelblich, die Schattenpartien aber vom Himmel bläulich beleuchtet werden.

Die Farbe der Fleischtöne pflegt häufig unangenehm zu schwanken. Sie wird teils durch die Helligkeit der Beleuchtung, teils durch die Farbe benachbarter Gegenstände beeinflusst. Auch das «Weiß» von Hemden, Tischtüchern usw. (die grau gefärbt werden, damit sie im Bilde nicht als bloße Löcher erscheinen) spielt in allen Tönen, wenn man es nicht sorgfältig kontrolliert.

Die Abstimmung der Vordergrundszenen auf den Hintergrund verlangt beim Farbenfilm besondere Sorgfalt, und bei Ueberblendungen muß darauf geachtet werden, daß die Mischung der beiden überdeckten Szenen nicht unangenehme Töne ergibt. Farbenmißklänge im Nebeneinander oder Nacheinander lassen sich zum Teil durch Aenderung der Beleuchtungshelligkeit ausgleichen. Kräftige Hintergrundmotive, die ablenkend wirken, können nicht einfach, wie beim Schwarz-Weiß-Film, dadurch unschädlich gemacht werden, daß man sie unscharf hält; denn die Intensität etwa eines starken Rot bleibt auch bei Unschärfe bestehen.

Bei der Wiedergabe werden die Bilder durch die Farbe des Schirms und des Projektionslichtes beeinflusst. Für Erstaufführungen pflegt man den Grundton der Filmkopie nach den Wiedergabebedingungen in dem betreffenden Theater einzurichten. Doch scheint, da es sich hier um eine unveränderliche Färbung des Gesamtbildes

handelt, auch eine unnatürliche Wirkung für den unbefangenen Betrachter nach etwa 15 Minuten Vorfürzeit zu verschwinden.

In der Diskussion wurde mitgeteilt, daß man in Hollywood augenblicklich einen Film herstelle, in dem nur die Schauspieler in bunten Farben erschienen, die Szenerie dagegen grau getönt sei. N.Z.Z.

Der geölte Spiegel!

Ein Vorfürher hat einen blindgewordenen Spiegel mit Paraffinöl eingerieben und behauptet, daß der Spiegel dadurch wieder brauchbar geworden sei. Ein Mitarbeiter von Bausch und Lomb schreibt dazu, daß sich das nicht auf die hinter dem Glas befindliche Spiegelschicht beziehen kann, sondern nur auf die vordere Glasseite, die wahrscheinlich durch Kohlespritzen, ätzende Gase usw. blind geworden ist. Die dadurch bedingte diffuse Reflexion wird durch das Oelen aufgehoben. Natürlich hält die Behandlung nicht lange vor, weil das Oel durch die Hitze des Bogens verdunstet und zersetzt wird.

gez. Dr. Nm.

Eine neue Kino-Bauweise.

An den Neubau eines Lichtspieltheaters werden in der Hauptsache folgende Forderungen gestellt: Das Theater muß

1. im Winter gute Wärmehaltung besitzen und rasch anzuheizen sein,
2. im Sommer kühl sein und
3. eine einwandfreie Akustik besitzen.

Diese drei Forderungen werden von dem neuen gesetzlich geschützten Hallenbau-System (DRP) des Dr. Weidenbacher-Augsburg restlos erfüllt. Das neue System baut auf dem Prinzip der Thermosflasche auf. Die Hallenbinder sind so gestaltet, daß der Zuschauerraum von einer hohlen, doppelwandigen Hülle allseits umschlossen ist. Das Hallenskelett kann dabei in Eisen oder Holz ausgeführt sein. Die Außen-, Innen-

wände, Decke und Dach können aus leichten Bauplatten u. ä. bestehen.

Die Heizung ist sehr sparsam: Die Anheizzeit der völlig ausgekühlten Halle beträgt im Winter nur 35 Minuten. Nach dem Anheizen braucht — bei einer täglichen Benützungsdauer von 14 Stunden — nur noch 3 Stunden mit halb gedrosselten Heizkörpern weiter geheizt zu werden, um die Halle weitere volle 11 Stunden auf konstanter Temperatur zu halten.

Andererseits ist die Halle im Sommer kühl: sie war stets 6—8 Grad kühler als die benachbarten Schulsäle; und dies trotz des 110 qm großen Oberlichts.

Die Akustik wurde von allen Fachleuten als ausgezeichnet beurteilt: Die dünnen Innenwände bringen eine Tonverstärkung ohne Echo. Die dortige Ortsgruppe der Partei hält deshalb ihre Feierstunden nur mehr in dieser Turnhalle ab, da die rednerischen, gesanglichen und musikalischen Darbietungen wegen der ausgezeichneten Akustik mit dem geringsten Aufwand und voll und rein zur Geltung kommen. Diese außergewöhnliche Akustik ist umso erstaunlicher, als die abträgliche Wirkung des 110 qm großen Glasoberlichtes nicht zur Geltung kommt.

Bei einzelnen Projekten für neue Lichtspieltheater nach dem neuen DRP-System hat man auch das doppelte, übereinander liegende Oberlicht übernommen. Auch wenn es nur wenige Quadratmeter groß ist, kann in den Spielpausen während der Tagesstunden und in den Reinigungszeiten das teure künstliche Licht gespart werden. Außerdem ist aus hygienischen Gründen das zeitweise Eindringen von Tageslicht zu empfehlen.

Schließlich hat die Abrechnung der Musterhalle gezeigt, daß die neue Bauweise billiger als die herkömmlichen zu stehen kommt. Die zahlreichen Vorteile haben es auch bewirkt, daß gegenwärtig verschiedene neue Tonfilmtheater nach diesem neuen System projektiert werden.

(Aus «Der Deutsche Film».)

Mitteilungen der Verleiher

Tobis Film-Verleih A.G., Zürich

Verena Stadler.

Nach einer Novelle von Ernst Zahn verfilmt.

Im Zentrum des alten Limmatquartiers von Zürich steht das Wasserhaus am grossen Platz, der die Hauptstraßen vereinigt; eine Bäckerei befindet sich im Erdgeschoß mit Kundschaft aus der ganzen Stadt, denn das Geschäft, gegründet 1837, führt leckere Spezialitäten. Im Hause regiert die gottesfürchtige, ehrbare Bäckerwitwe Katherina Waser, eine werktätige Frau, hart gegen sich selbst und gegen andere, und eine tüchtige Mutter für den starken, schmucken, etwas aufbrausenden Sohn Wilhelm. Sie hat bestimmte Pläne mit ihm, sie kennt eine schaffige und hübsche Base, die Verena Stadler in Herikon am

See, das wäre die richtige Frau für den Wilhelm, der die Bäckerei übernehmen wird.

Das Schicksal hat es anders bestimmt. Es taucht auf in Form zweier Frauengestalten, die sich schräg gegenüber der Bäckerei in einem Hause niederlassen und einen modischen Putzsalon aufbauen. Zehran heißt die kokette, wenn auch schon verblühte Modistin, und ihre putzsüchtige, zimperliche Tochter Hilde wird dem ahnungslosen Wilhelm zum Verhängnis. Eh' er sich's versieht, ist er in eine Liebelei verstrickt, bei der die in Schulden geratene Mutter Zehran nach Kräften mithilft; denn eine Liaison mit dem wohlhabenden Waser-ohn würde sie aus allen Kalamitäten retten.



Der bekannte Schweizer Filmregisseur
Edmund Heuberger,
der einen der schönsten Schweizer Stoffe
«Der letzte Postillon vom St. Gotthard»
für den Film bearbeitet.

Katherina Waser sieht die unerwünschte Entwicklung der Dinge mit Erbitterung, reist nach Herikon, holt die kaum widerstrebende Verena nach Zürich und nimmt sie ins Wasserhaus als Gehilfin auf. Ihrem liebenswürdigen, gesunden und geraden Wesen kann der noch unverdorbene Wilhelm auf die Dauer nicht widerstehen, hier sieht er seine Zukünftige vor sich, auf die er sich einmal verlassen kann. Was ist die putzsüchtige, unruhige, arbeitsscheue Hilde dagegen? Wilhelm sucht die Verbindung mit ihr langsam zu lockern, aber er trifft auf den verzweiferten Widerstand von Mutter und Tochter. Auch dagegen könnte er sich wehren — aber just am Abend vor dem Tag, als er sich mit Verena verloben will, gesteht ihm Hilde, daß sie sich Mutter fühle. Nun ist der Traum einer Verbindung mit der wackeren Verena, die ihn über alles liebt, ausgeträumt; das sieht auch die alte Waserin mit Bitternis ein und sie zieht sich mit Verena vergrämt und menschenscheu in ihre Wohnung zurück, während ein Stock tiefer nach einer armenigen ungefreuten Hochzeit Wilhelm und Hilde sich als Mann und Frau einrichten.

Das Schicksal nimmt seinen Lauf. Hilde taugt nichts für eine Bäckerfrau; ihre Mutter, ihres Sieges sicher, macht neue Schulden; Wilhelm muß ihr fortwährend Geld vorstrecken und die Ehe wird immer gespannter. Dann naht Hildes schwere Stunde; unter gräßlichen Schmerzen gebiert sie ein Kind, das nach zwei Tagen stirbt. «Wegen des Kindes habe ich die Hilde geheiratet und jetzt ist das Kind tot», sagt Wilhelm und meint im geheimen, nun sei auch seine Ehe tot. — Verena hat viel gelitten und viel über alles nachgedacht. Der Schreinermeister Furrer, selbst schon Witwer mit zwei Kindern, macht ihr Heiratsanträge, will ihr eine sichere Zukunft anbieten. Verena kann sich nicht entschliessen. Sie liebt doch nur den einen, und dem geht es schlecht, denn sein Geschäft geht zurück, er trinkt und bleibt ganze Abende in Wirtschaften.